

Die Realität schockt

Jeder einzelne muss für sich versuchen,
nach seinen Kräften das Beste zu tun.

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Nun hat also das EU-Parlament den Klimanotstand für Europa ausgerufen. Der Realitätsschock der letzten heißen Sommer ist im allgemeinen Bewusstsein angekommen. Mit Realitätsschocks – der unmittelbaren Erfahrung, dass das Leben in der Realität anders ist, als man es sich vorgestellt hat – sind wir im Bereich der Palliativ- und Hospizarbeit tagtäglich konfrontiert. Wir alle leben nicht unendlich und werden von schweren Krankheiten getroffen, auch wenn wir das zu gesunden Zeiten nicht wahrhaben wollen. Was also raten wir unseren Patientinnen und Patienten nach einem Realitätsschock? Wir raten ihnen, in diesen Zeiten klinischer Unsicherheit sowohl Plan A zu verfolgen, also soweit sinnvoll gegen die Krankheit zu kämpfen, als auch gleichzeitig sich mit einem Plan B auf das Schlimmste vorzubereiten. In einer ähnlichen Situation befinden wir uns in der Klimafrage. Was also tun?

Einerseits müssen wir uns anpassen, also etwa Dämme erhöhen, uns mit veränderter Flora und Fauna auseinandersetzen, neuen uns in diesen Breiten-graden unbekanntem Krankheiten widmen und uns auf die erhöhten Sterberaten (ca. 6 000 zusätzliche Tote im Sommer) vorbereiten. Gleichzeitig aber müssen wir alles daran setzen zu versuchen, die Krankheit an der Wurzel zu packen. Inzwischen existiert eine große Bandbreite technischer Ansätze rund um nachhaltige Methoden, die von Öl produzierenden Algen über Solartechnik bis hin zu modernen, nachhaltigen Anbauverfahren für Lebensmittel reicht. Viele dieser Ansätze scheitern derzeit vor allem an den sehr niedrigen Preisen für die bisherigen Methoden auf der Basis fossiler Brennstoffe. Doch auch die Technik ist weit entwickelt, Energie aus erneuerbaren Rohstoffen zu gewinnen oder diese Energien etwa für den Straßenverkehr in Batterien zu speichern. Wenn die Geschichte eines lehrt, dann, dass unter den richtigen Umständen schon eine einzelne neue Technologie die ganze Welt in atemberaubender Geschwindigkeit dramatisch verändern kann.

Doch in Zeiten, in denen die Politik versagt (Abstand zum nächsten Windrad 1 000 Meter, aber wieviel Abstand ist für ein Mietshaus von einer vierspurigen Straße gefordert?) muss jeder einzelne für sich versuchen, nach seinen Kräften das Beste zu tun. Dies betrifft den Alltag, wie die individuelle Mobilität, Urlaubsferienreisen sowie der Versuch im Alltag Plastik zu vermeiden. Und hier steht unsere Gesellschaft vor einem weiteren Realitätsschock: Zum ersten Mal in der Geschichte – so scheint es – steht die junge Generation gegen die Alten auf und zeigt ihnen, wie die Zukunft gestaltet werden sollte. Dies sind sehr ermutigende Zeichen, die auch in Zeiten klinischer und klimatologischer Unsicherheiten unser positives Denken unterstützen sollten.

Im Namen der Herausgeber
Ihr Prof. Dr. Raymond Voltz



**ZUM ERSTEN MAL
IN DER GESCHICHTE –
SO SCHEINT ES –
STEHT DIE JUNGE
GENERATION GEGEN DIE
ALTEN AUF UND ZEIGT
IHNEN, WIE DIE ZUKUNFT
GESTALTET WERDEN
SOLLTE.**

WWW.CHARTA-FUER-STERBENDE.DE

Wir
unterstützen
die **Charta**

{ KLAUS GERTOBERENS }

Die Angst vor dem Weltuntergang

Solange wir es nicht schaffen, Hoffnung anstelle von Verzweiflung treten zu lassen, solange wird sich nicht wirklich etwas ändern.

Seit dreißig Jahren versucht die internationale Politik – durchaus mit ernsthaftem Bemühen – einen globalen Weg zu finden, die globale Erwärmung zu drosseln, bisher mit wenig Erfolg. Das zentrale Dilemma: Jene fossilen Brennstoffe, die das Problem verursachen, liegen nahezu allen technischen und zivilisatorischen Errungenschaften zugrunde. Sie stecken hinter jenem Wohlstand, der Gesundheitssysteme, Wasser- und Lebensmittelversorgung und nicht zuletzt stabile Staaten für nunmehr fast acht Milliarden Menschen ermöglicht. Hinter Kohle, Öl und Gas steht also eine etablierte technische Infrastruktur, und diese Energieträger sind nach wie vor in den meisten Fällen auch billiger. So sind Sorgen und Zweifel angebracht, wenn das ganze System im fliegenden Wechsel durch klimaneutrale Techniken ersetzt werden soll.

Zwar geht die große Mehrheit der Deutschen davon aus, dass es einen Klimawandel gibt, drei von vier halten ihn allerdings für in der Wissenschaft umstritten. Ein klassischer Selbstbetrug. Gut 97 Prozent der Klimaforscher sind sich einig, dass der Mensch Hauptverursacher der globalen Erwärmung ist.

Das Thema Klimawandel ist für die meisten mit schlechten Gefühlen verbunden: Die einen fühlen Panik vor dem drohenden Weltuntergang. Die anderen sind genervt von den umweltbewussten Besserwissern. Der Mensch ist in der Regel extrem schlecht darin, zukünftige negative Konsequenzen seines gegenwärtigen Handelns realistisch einzuschätzen. Unser Gehirn ist derart verschaltet, dass es alles Schlimme, Schmerzhaftes und Quälendes lieber irgendwie ignoriert, ausblendet und verdrängt.

Auch funktioniert es deshalb schlichtweg nicht, wenn Maßnahmen im Kampf gegen den Klimawandel vor allem mit einer Einschränkung oder negativ wahrgenommenen Anpassungen des eigenen Lebensstils einhergehen sollen.

Panik ist weder angebracht noch hilfreich. Ernsthafte Panik werden aber die wenigsten Menschen empfinden. Viele von ihnen fühlen sich eher bedrückt: Sie bemühen sich, die Umwelt zu schützen, und scheitern am eigenen Vorhaben. Ein schlechtes Gewissen oder Ärger über die Anderen sind die Folgen. Generell sind beim Umweltschutz zu viele ungute Gefühle im Spiel. Wenn wir beispielsweise an Natur denken, sehen wir momentan deren Zerstörung vor Augen. Dabei wollen wir die Natur doch bewahren, weil sie uns begeistert. Das steht einer konstruktiven Lösung im Weg.

Wenn wir hierzulande panisch werden, zeugt dies von einer eher egozentrischen Sicht. Der Klimawandel bringt keine schnellen Veränderungen mit sich, wie sie gerne in Filmen gezeigt werden, aber das schleichende Voranschreiten wird dazu führen, dass ganze Landstriche unbewohnbar werden. Der Klimawandel ist ein gesellschaftliches Problem und kann nur gelöst werden, wenn wir lernen, Verantwortung für andere zu übernehmen. Da der Klimawandel vor allem ärmere Länder und Regionen trifft, müssen wir weitsichtiger und solidarischer handeln. Und das geht am besten, wenn wir das Thema Umweltschutz mit positiven Gefühlen aufladen. Statt Panik, depressive Stimmung oder noch mehr Schuldgefühle wären Empathie, Solidarität und Hilfsbereitschaft angemessener.



(GÖNKE HARMS UND ANNIKA FRANCK)

Ein Problem, viele Verursacher

Foto: OSORIOartist / stock.adobe.com

Das Klima auf der Erde hat sich im Lauf ihrer Geschichte immer wieder verändert. Es gab Wechsel zwischen Kalt- und Warmzeiten – doch die hatten natürliche Ursachen. Wenn man heute von Klimawandel spricht, sind Veränderungen gemeint, die zusätzlich durch den Menschen verursacht werden.

Klimawandel

Unter dem Begriff Klimawandel versteht man eine messbare Veränderung des Klimas. Gemessen wird diese anhand der durchschnittlichen Temperatur der Erde, da sich daraus bereits sehr viele Rückschlüsse schließen lassen – insbesondere auf Zeiten, in denen Menschen noch nicht existierten oder keine Dokumente hinterlassen konnten. Es kann sich beim Klimawandel um eine natürliche Erscheinung handeln, sie muss nicht menschengemacht sein.

Die Sonne schickt kurzwellige Strahlung auf die Erde. Dort wird sie auf der Erdoberfläche in langwellige Strahlung verwandelt und wieder zurückgestrahlt. Treffen diese langwelligen Strahlen auf eine Barriere – wie das Glasdach in einem Treibhaus – werden sie zurückreflektiert. Ein ganz natürlicher Vorgang, bei dem ein gewisser Prozentsatz der Strahlung zurück ins All gelangt, während der andere Teil reflektiert und zurück auf die Erde geworfen wird.

Dies geschieht durch eine natürliche Schutzschicht: Die Gasschicht der Atmosphäre, die auch natürliches Kohlendioxid (CO₂) enthält, lässt die langwellige Strahlung nicht durch und schickt sie zurück zur Erde. Ohne diesen natür-

lichen Treibhauseffekt läge die Durchschnittstemperatur auf der Erde bei minus 18 Grad Celsius – Leben wäre unmöglich.

Die richtige Menge CO₂ und anderer Treibhausgase bestimmt unser Klima. Nimmt der Gehalt dieser Gase zu, heizt sich die Atmosphäre zu stark auf – als wäre in einem Treibhaus das Glas zu dick. Seit Beginn der Industrialisierung haben die Treibhausgase stark zugenommen, seitdem spricht man vom anthropogenen Treibhauseffekt.

Verschiedene Gase sind für das Klima und den Treibhauseffekt relevant. Mehr als die Hälfte des von Menschen verursachten Effekts geht auf Kohlendioxid (CO₂) und Kohlenmonoxid (CO) zurück, beide entstehen bei der Verbrennung fossiler Energieträger wie Öl, Kohle und Gas.

Vor allem in hohen Konzentrationen außerdem relevant für den Treibhauseffekt ist Methan (CH₄). Es entsteht in Landwirtschaft und Massentierhaltung, in Klärwerken und auf Mülldeponien. Auch in Permafrostböden (Dauerfrostböden) ist Methan erhalten. Wenn also die globale Temperatur steigt und die Permafrostböden auftauen, wird die Atmosphäre zusätzlich weiter aufgeheizt.

Ein Großteil der Methankonzentration stammt aus dem Magen von Wiederkäuern, außerdem entsteht es beim Reisanbau. Ähnlich klimawirksam



{ ANITA ENGELS }

Fürchtet euch nicht!

Vielen Menschen machen die immer neuen Hinweise auf die Folgen der Erwärmung Angst. Sie fühlen sich dem Problem hilflos ausgeliefert.

Die Debatte um das Ausmaß des menschengemachten Klimawandels ist nicht neu. Seit Ende der 1980er-Jahre wird das Problem international verhandelt, und die Klimaforschung hatte schon Jahre zuvor vor drohender Erderwärmung und steigendem Meeresspiegel gewarnt. In letzter Zeit aber ist das Interesse an diesem Thema nochmals gestiegen. Die eigenen Erfahrungen der Hitzesommer haben die Menschen ebenso aufgerüttelt wie jüngste Studien, so zum beschleunigten Rückgang des Meereises in der Arktis. Viele Menschen haben inzwischen einen Eindruck davon bekommen, was der Klimawandel konkret bedeuten könnte. Durch die Fridays-for-Future-Bewegung ist in vielen Ländern politischer Druck auf die Regierungen entstanden, Klimaschutz ernsthaft anzugehen. Doch welche gesellschaftlichen Voraussetzungen müssten eigentlich erfüllt sein, damit wir uns dieser Aufgabe wirklich widmen können?

Um darauf eine Antwort geben zu können, muss man sich zunächst die Größe und die Langfristigkeit des Problems klarmachen. Wer die Dimensionen des Problems unterschätzt, wird schwerlich angemessen reagieren. Das Abkommen von Paris aus dem Jahr 2015 formuliert als Ziel,

die Erderwärmung auf möglichst 1,5 Grad, höchstens aber zwei Grad zu begrenzen. Dafür müsste die Menschheit in diesem Jahrhundert ihren CO₂-Ausstoß auf Null reduzieren. Da das dominante Wirtschaftsmodell auf der Verbrennung fossiler Energieträger und fortgesetztem Wachstum beruht, würde das eine gesellschaftliche Transformation bisher nicht gekannten Ausmaßes erfordern.

Die Umsetzung der Pariser Klimaziele erfordert langfristige Entscheidungen für die Infrastruktur für Industrie, Landwirtschaft und Verkehr. Regierungen und Verwaltungen müssen schwierige Abwägungen treffen. Es geht nicht nur um technologischen Wandel, sondern auch um gravierende Umstellungen der gesellschaftlichen Institutionen und um weitgehende Veränderungen unserer Lebensweisen. Unsere derzeitige politische Verfasstheit erschwert das. So ist die demokratische Grundordnung in Deutschland stärker darauf ausgerichtet, individuelle Freiheitsrechte (inklusive Konsum) zu schützen als darauf, die Durchführung von Gemeinschaftsaufgaben zu ermöglichen. Außerdem handelt es sich beim Klimaschutz um eine globale Aufgabe, der keine durchsetzungsfähige Legislative oder Exekutive auf globaler Ebene gegenübersteht – wir haben keine Weltregierung.

Es gibt für diese Transformation zudem keine Vorbilder. Zwar kam es in der Geschichte der Menschheit immer wieder zu gewaltigen gesellschaftlichen Umwälzungen wie der Industriellen Revolution. Aber diese Umwälzungen sind nicht



Wenn das Leben zu Ende geht

Beim Sterben verändert sich unser Körper,
die Atmung, der Blutkreislauf, das Bewusstsein.
Wie der Sterbeprozess im Körper abläuft, ist
medizinisch zu einem großen Teil erklärbar.



{ HAUKE BÜRGARTH }

Den Tod studieren

Foto: olly / stockadobe.com

An der Universität Regensburg wird jetzt »Perimortale Wissenschaft« und der Umgang mit dem Sterben gelehrt

Bei der Geburt helfen Hebammen, die ja künftig auch studieren müssen, und beim Sterben?

Scheule: Da gibt es natürlich jetzt schon Menschen, die das gut ausgebildet und hochprofessionell tun: Palliativmediziner etwa, oder Hospizhelfer. Trotzdem glauben wir, dass wir Sterbe- und Trauerbegleitung akademisch neu aufschließen können, dass es Schätze in der Theologie und den Nachbarwissenschaften gibt, die für diese entscheidende Lebensphase rund um den Tod auch eine praktische Bedeutung haben.

Die Universitäten entdecken das Sterben. Ab dem Wintersemester 2020/21 bietet die Universität Regensburg den Studiengang »Perimortale Wissenschaft« an. Fakultätsübergreifend wird es dabei um Wege im Umgang mit Sterben, Altern und Abschiednehmen gehen.

Wer noch nichts von »perimortal« gehört hat, muss sich nicht wundern. Es ist ein Kunstbegriff, der die Phase um den Tod herum bezeichnen soll. Dass dieser Lebens- bzw. Sterbensabschnitt jetzt Raum an der Universität und in der Forschung bekommt, liegt vor allem am katholischen Moraltheologen Rupert Scheule. Für ihn ist es klar, dass die Kirchen immer noch als »Kompetenzzentren für Sterben und Abschied, Tod und Trauer« gelten.

Um die 30 Bachelorabsolventen können den neuen Masterstudiengang belegen. Gedacht ist er in erster Linie für Interessenten aus Pädagogik, Sozialer Arbeit, Medizin und Theologie – aber auch für andere Fachrichtungen. Auch die Anbieter sind breit und interdisziplinär aufgestellt. Die katholische Moraltheologie ist genauso an Bord wie Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften und neben der Universität die Palliativstation der Uniklinik und Verbände von Bestattern. Sie alle wollen das Sterben zum Thema der Forschung machen. Was ist ihre Motivation dabei?

Tatsächlich ist Sterben das Zukunftsthema in einer alternden Gesellschaft. In Deutschland sterben jährlich 900 000 Menschen. Seit 1972 werden deutlich weniger Menschen geboren als sterben. Nach Japan hat Deutschland inzwischen die zweitälteste Gesellschaft der Welt. Auch wenn wir immer älter werden, ist es mehr als eine platte Information, dass die absolute Sterberate der